

# Wochenblatt für Wilsdruff

Tharandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff,  
sowie für das Kgl. Forstamt zu Tharandt.

### Vokalblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Brannsdorf, Burkhardtswalde, Croitsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lohsen, Mohorn, Müzig, Neukirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Voigtsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Perne, Sachsdorf, Schwedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligstadt, Spechthausen, Taubenheim, Ulbersdorf, Weistropp, Wildberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 M. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 M. 54 Pf. Zuzerate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 15 Pf. pro viergeschwätzige Corpusszeile.

Direkt und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Berantwortlich für die Redaktion Martin Berger dient.

No. 5.

Dienstag, den 14. Januar 1902.

61. Jahrg.

### Konkursverfahren.

Über das Vermögen des Rittergutsbesitzers Robert Clemens Kühn in Grünitz wird heute am 2. Januar 1902, Nachmittags 1/4 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt Steiner in Freiberg wird zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 31. Januar 1902 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlussfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Fälles über die in § 182 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände — auf

den 29. Januar 1902, Nachmittags 1/25 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 18. Februar 1902, Nachmittags 1/25 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, die eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabsolven oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitzer der Sache und von den Forderungen, für die sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 20. Januar 1902 Anzeige zu machen.

### Königliches Amtsgericht zu Brand.

#### Politische Rundschau.

Berlin, 11. Jan. Der Kaiser sandte dem Präsidenten der Vereinigten Staaten folgendes Telegramm: „Sehr dankbar für Ihre freundliche Zustimmung zur Vollziehung der Laufhandlung beim Stapellauf Meiner Yacht durch Miss Roosevelt ist es mir eine große Freude, Ihnen anzukündigen, daß ich die Überfahrt Meiner Yacht „Hohenzollern“ und ihre Anwesenheit bei der Feierlichkeit befreien habe. Mein Bruder, der Admiral Prinz Heinrich von Preußen, wird als Mein Vertreter erscheinen, sich dort mit der Yacht treffen und Gelegenheit haben, Ihnen nochmals meine aufrichtigen Gefühle der Freundschaft für die Vereinigten Staaten und deren ausgezeichnetes Haupt auszudrücken.“ Hierauf ist folgende telegraphische Antwort des Präsidenten in deutscher Sprache eingegangen: „Euer Majestät Absicht, die Yacht „Hohenzollern“ herüberzuschicken, um beim Laufen Ihrer neuen Yacht durch meine Tochter anwesend zu sein, ist mir sehr erfreulich und befriedigend, und versichere ich Sie des herzlichsten Willommens Ihres Bruders, des Admirals Prinzen Heinrich, dem ich dann das aufrichtige Gefühl meiner Hochachtung Euer Majestät sowie meine besten Wünsche für die Wohlfahrt des deutschen Volkes persönlich aussprechen werde. Theodore Roosevelt.“

Berlin, 11. Jan. Die „Nordd. Allg. Zeit.“theilt mit, daß die englischen Blättermeldungen über die Reise des Kaisers nach England nicht zutreffend sind. Vor allem werde der Kaiser zu den Krönungsfeierlichkeiten nicht erscheinen. Auch entspreche die Theilnahme fremden Souveränen einem althergebrachten völkerrechtlichen Brauch nicht.

Berlin, 11. Jan. Die Kaiserjacht „Hohenzollern“ begibt sich nach New-York, um an dem Stapellaufe der neuen Kaiserlichen Segelyacht teilzunehmen, wozu auch Prinz Heinrich demnächst als Vertreter des Kaisers in New-York eintrifft.

Der Reichstag brachte am Sonnabend die allgemeine Haftsdebatte wider Vermuthen noch nicht zu Ende, die selbe mußte vielmehr schwierig nochmals vertagt werden. Zunächst sprach der Nationalliberale Dr. Sattler, er verbreitete sich über den Zwischenfall mit dem Abgeordneten Liebermann von Sonnenberg in der vorangegangenen Sitzung, über die Polenfrage, dann namentlich über die Berufung des Professors Spahn an die Universität Straßburg und erörterte zuletzt den Etat und die hiermit zusammenhängenden Fragen. Der Staatssekretär von Thüringen, v. Höller, vertheidigte gegenüber der abfälligen Kritik, welche Abg. Sattler an der Ernennung des Professors Spahn zum katholischen Geschichtsdozenten an der Straßburger Universität ausgeübt hatte, diese Berufung, auch der Centrumsabgeordnete Dr. Bachem hielt letztere gut. Er betonte sogar, unter scharfer Polemik gegen die von Dr. Sattler vertretenen entgegengesetzten Auffassungen, daß das katholische Element in der Dozentenschaft der Straßburger Universität noch weiter verstärkt werden müsse, und versicherte dann, daß gerade in der Geschichtswissenschaft die katholischen Dozenten von Rückständen auf die Kirche genau ebenso frei seien wie die evangelischen Dozenten. Hierauf kam Abg. Bebel zum Wort; in langer, von Anfang bis Ende scharf oppositionell gehaltener Rede beprach er zuerst den Etat und die wirtschaftliche Lage in Deutschland, um dann das Dreibundsthema zu behandeln und schließlich des Langen und Breiten noch den chinesischen im.

Feldzug zu erörtern. Nach dem sozialdemokratischen Führer hat sich Deutschland hierbei eigentlich nur blamirt, auch brachte er wieder das Märlein von den angeblichen Ausschreitungen der deutschen Truppen in China vor. Zuletzt zum Bebel auch auf den neuen Bostortenentwurf zu sprechen; pathetisch erklärte er, die sozialdemokratische Partei würde im parlamentarischen Kampf gegen die Bostortenvorlage alle Mittel der Verfassung und der Geschäftsführung erschöpfen. Reichstanzler Graf Bülow und Kriegsminister v. Goehler antworteten dem sozialdemokratischen Redner energisch; speziell beleuchtete Graf Bülow bestimmt und klar die Erfolge des Auftretens Deutschlands in China, um zuletzt sein Erstaunen darüber auszudrücken, daß ein Abgeordneter im deutschen Reichstage sich in so gefährlicher Weise über das deutsche Heer äußern könne, wie dies eben Abg. Bebel gethan. Nachdem noch der bayerische Militärbevollmächtigte v. Endres gesprochen, trat Verlagung ein.

Heute Montag kann es ein heißer Tag in den Berliner Parlamenten werden: Im Abgeordnetenhaus werden die Polen-Interpellationen berathen, bei welchen Graf Bülow in seiner Eigenschaft als preußischer Ministerpräsident die schon in der Thronrede angekündigte energische Politik gegen die polnische Agitation vertreten wird, und daß es dabei nicht sänftiglich zugehen wird, ist wohl selbstverständlich. Im Reichstage ist man nachgerade aber auch „gut im Zuge“. Freilich, wenn es im preußischen Abgeordnetenhaus voll ist, ist es im Reichstage leer. Das richtige Konzert im Reichstage dürfte also erst nach Schluss der Abgeordnetenhaustagung anheben.

Aus Anlaß des schweren Eisenbahnunglücks bei Altenbeken hat der Bundesrat verschärzte Schutz- und Sicherheitsvorschriften beschlossen.

Aus dem Hinterlande von Kamerun ist, nach dem Berl. Tagbl., dieser Tage beim Auswärtigen Amt in Berlin die Meldung eingelaufen, daß Oberstleutnant Pavel mit den verschütteten Basut und Bonjungs heftige Kämpfe gehabt hat, und daß es ihm gelungen sei, die aufständischen Stämme zu schlagen und 300 Gefangene zu machen. Der Kompanieführer, Hauptmann Blauning, ist schwer verwundet. Aus der englischen Nigerkolonie sind anscheinend von den britischen Truppen geschlagene Stämme auf das deutsche Kamerangebiet übergetreten. Militärische Maßnahmen sind vorsichtshalber ergriffen.

Der Streitfall zwischen Deutschland und Kolumbien soll nunmehr seine Beilegung erfahren haben, da die venezolanische Regierung, wie gemeldet wird, die Wiedereröffnung der deutschen Eisenbahn in Nordvenezuela unter Leistung von Garantien wieder gestattete.

Chamberlain's Vertheidigungsrede. Der englische Kolonialminister Chamberlain hat sofort Anlaß genommen, auf die gegen ihn im deutschen Reichstage erhobenen Ausstellungen zu antworten. Natürlich will er ganz unschuldig sein und vergibt total, daß er mit der Beileidigung der deutschen Veteranen den ganzen Streit begann. Also in Birmingham war's, wo Chamberlain sprach: „Wenn der Schatten der mir vorgeworfenen Schuld vorhanden wäre, würde ich mich schämen müssen, neben Ihnen zu sitzen. Persönliche Angriffe sind gemein. Ich bedauere deshalb lebhaft, daß es Engländer gibt, welche dem Ausländer Stoff zu solchen geben. Mag man auf dem Kontinent sagen, was man will, ich bleibe, wie ich schließlich des Längen und Breiten noch den chinesischen bin. Wie ich die englische Geschichte kenne, hat kein

britischer Minister jemals seinem Lande treu gedient und im Auslande sich Popularität erworben. (Danit fällt Redner unbewußt das schärfste Urteil über die englische Krämer-Politik.) Ich halte dies der auswärtigen Redner zu gute und will das mir gegebene Beispiel nicht befolgen. Ich will keinem auswärtigen Minister Lektionen ertheilen und keine Lektionen von einem solchen annehmen. (Großer Beifall.) Graf Bülow wird vergnügt gelächelt haben, als er diese ihm geltenden Worte las. Sie beweisen am besten, daß Chamberlain die ihm ertheilte Lektion sehr beachtet.) Ich bin nur meinem eigenen Landesherrn und meinen Landsleuten verantwortlich. (Schön gesagt; aber daß er uns verantwortlich ist, hat Niemand behauptet und wünscht auch Niemand.) Ich unterschäze die Freundschaft fremder Länder nicht, aber wichtiger ist die Einigung und das Vertrauen der Stammverwandten jenseits des Ozeans. Der südafrikanische Krieg hat uns große Verluste gebracht, aber das britische Reich hat sich dabei selbst gefunden. Das ist mehr wert. Wenn England je wieder mit Waffen bekämpft werden sollte, so wird es alle seine Söhne für sich haben.“ Zum Schlus dann noch großes Lob den englischen Soldaten, Kitchener, Milners etc. Man merkt wirklich, es hat geholfen! Und wenn Seine Exzellenz dabei auch etwas Seitenhiebe austheilt, das Recht hat er. Inzwischen dauern die Hetzerien der englischen Zeitungen gegen Graf Bülow fort. Die meisten verlangen von ihm eine noch höhere Genugthuung, als die Burechtweisung, die er dem Abg. Liebermann von Sonnenburg, für seine Worte: „Chamberlain sei der verrückteste Schurke auf Gottes Erde,“ ertheilt. Was soll denn der Reichstanzler noch weiter sagen? Etwas „Herr Chamberlain ist ein Idealmensch!“ Dann lächle die ganze Welt. Einzelne Blätter fordern bereits auf, die deutschen Waren zu boykottieren, bis die deutsche Presse und das deutsche Volk rückhaltvoller geworden. Andere sprechen dagegen und mit Recht. Soll es in der Art gehen, schnitte John Bull sich am Meißten in die Finger! Zu Londoner Tingeltangeln und in anderen öffentlichen Lokalen gab es derbte Beleidigungen gegen Deutschland. Lassen wir sie! Haben sich die Leute heiter geschrieben, hören sie von selbst auf.

Mit den vielgepriesenen Staatsfinanzen Frankreichs steht auch nicht zum Besten aus; das Etatjahr von 1901 weist einen Gesamtüberschuss von 111 Millionen Francs gegenüber dem Vorjahr auf. Der Kriegsminister General André soll dem Ministerpräsidenten Waldeck-Rousseau eine vollständig umgestaltete französische Generalstabs sowie die Ernennung des Kriegsministers zum Oberbefehlshaber der Armee auch in Kriegszeiten vorgeschlagen haben.

Der französische Gesandte in Peking Beau weigert sich, dem Hause sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen, bis China gewisse Forderungen der französischen Regierung erfüllt hat. Die vorbereitete gemeinsame Audienz der neuernannten Gesandten ist wegen des Vorhabens Beau verschoben worden.

### Der Transvaalkrieg.

#### Ein neuer Einfall Bothas nach Natal?

Nach Neuterischen Depeschen scheint General Botha die Zeit für gekommen zu erachten, den lang geplanten Einfall in Natal jetzt zu beginnen. Verschiedene Kommandos mit 2 Kanonen und einem Pom-Pom sind an

der Zululand-Grenze erschienen. Die englischen Blätter wundern sich, daß Botha noch so viele Boeren um sich hat und meinen, daß die Gefangenennahme so vieler Kommandos durch Bruce Hamilton Botha wenig gescheitert habe. Auch darüber ist ihr Erstaunen groß, daß sich Botha durch die „schwere Bestrafung“ (severe punishment), die er sich bei Fort Itala zugezogen hat, nicht abschrecken läßt, den Einfall zum zweiten Male zu versuchen.

Diese Ansichten sind kindisch. Wenn man allerdings den Angaben Glauben schenkt, die über die Zahl der gefangenen Boeren gemacht werden, dann muß man sich allerdings wundern, daß überhaupt noch Boeren kämpfen. Und wenn man eine empfindliche Niederlage, die bei Fort Itala von den Engländern erlitten wurde, als Bestrafung Bothas bezeichnet, dann muß einem allerdings der logische Rest des Verstandes, den das Ingofieber übrig gelassen hat, durchgehen. Dass sich auch General Botha durch den bei seinem letzten Einfall verloren gegangenen Hut nicht abschrecken läßt, wurde von den Ingoblättern wohl versehentlich nicht erwähnt.

General Elliot hat einen bedeutenden „Erfolg“ zu verzeichnen. Er fing 5 Boeren „sand“ eine Krupp-Kanone und machte diese unbrauchbar. Vielleicht erlaubten uns die Engländer die beiderlei Frage aufzuwerfen, ob nicht General Elliot besser gethan hätte, eine Krupp-Kanone, wenn sie tatsächlich brauchbar gewesen ist, als Trophäe mitzunehmen, anstatt sie zu zerstören. Oder war die Kanone etwa schon unbrauchbar und General Elliot ließ die Kanone der Sicherheit wegen noch einmal mit Dynamit zerstören?

#### Dewet.

Der „Standard“ meldet aus Pretoria vom 10. Januar: Dewet soll nach Süden vorrücken. Man glaubt, daß er versucht, in die Kapkolonie einzudringen. Aus Wolvehoef meldet das Reuterische Bureau vom Donnerstag:

Dewet, der über eine starke Streitmacht verfügt, wurde gestern früh von Vicksburg in ein Gefecht verwickelt. Delisle richtete ein heftiges Geschützfeuer auf den Feind.

Hier bricht die Depesche ab, ihre Fortsetzung ist offenbar vom Senator in London gestrichen worden. Trotzdem ist es zu erkennen, daß der gestrichene Theil der Depesche die Meldung einer englischen Niederlage enthalten hat. Denn nur bei Niederlagen der Engländer ist von starken Streitkräften der Boeren die Rede.

#### Kurze Chronik.

Verhaftung einer Diebesbande. Hamburg, 10. Januar. Die Polizeibehörde verhaftete eine Diebesbande, die eine systematische Güterberaubung auf Schiffen betrieb. Allein über 3000 Pfund Stoffe und große Mengen Zucker sind gestohlen worden.

Erfurt, 11. Januar. Das hiesige Kriegsgericht verurteilte den Reiteroffizier Schlothauer, welcher im Chinalkriege geklündert hatte, zu 5½ Jahren Gefängnis.

Das Kriegsgericht in Jena hat den Leutnant Thieme, der am Neujahrsmorgen ein Rencouatre mit dem Studenten Held auf dem dortigen Markt gehabt hatte, im darauffolgenden Duell seinen Gegner erschoss, unter Annahme mildernder Umstände — Held hatte zuerst den Offizier geschlagen — zu 27 Monaten Festung und den Hauptmann von Soch wegen Kartelltragens zu 2 Wochen Festung verurtheilt.

Versuch der Selbstverbrennung. Aus Bielitz wird gemeldet: Der Direktor des Biolat'schen Verschluß- und Sparvereines, Dr. Ignaz Schwarz, erschien Vormittags zum Amtsgericht im Kaufenslokal und begab sich in ein Bürozimmer. Offenbar unter dem Einfluß des Verlustes seiner Tochter und der schweren geistigen Illnachung seiner Gattin schaute er sich dort die Kleider mit Spültröpfchen und in Brand gesetzt zu haben. Auf das entstehende Geräusch eilten zwei Beamte in das Zimmer und löschten die brennenden Kleider, wobei sich beide schwere Brandwunden an den Händen anzogen. Dr. Schwarz wurde schwer verletzt nach dem Bielitzer Krankenhaus gebracht.

Gaffel, 11. Jan. Eine Diebesbande, aus 6 Personen bestehend, welche 50 Diebstähle ausführte, ist von der Kriminalpolizei festgenommen worden.

Leoben, 11. Jan. Im Bergwerk Mönchsgraben verübte ein Bergarbeiter dadurch furchterlichen Selbstmord, daß er sich eine Patrone in den Mund steckte und sie anzündete. Er wurde in tausend Stücke zerrissen.

Die Wechselschlägereien bei der Kreditanstalt in Prag hat der Vorsteher der Wechselabteilung Bludroch begangen. Der ungetreue Beamte, der seit 28 Jahren bei der Kreditanstalt thätig war, gefand nach seiner Verhaftung ein, alle die großen Fälschungen im Betrage von mehr als 300000 Kronen ausgeführt zu haben.

Budapest, 11. Jan. Der Ohrnärzt Dr. Tomka, welchem kürzlich durch Einbruch über eine Viertelmillion in Wertpapieren gestohlen wurde, stürzte sich vom 4. Stockwerke auf die Straße hinab und war sofort tot.

30 Fischer auf einer Eisscholle. Neval, 10. Jan. Bei der Insel Steinchen riss sich eine Eisscholle los, auf der sich 30 Fischer mit 10 Pferden befanden, nur ein Fischer konnte die Insel noch erreichen. Der Eisbrecher „Jermal“ ist zur Rettung der Rettungsflüchtigen abgesandt worden.

Zum Grubenunglück in Großalmerode. Durch die mit großer Umsicht und Energie betriebenen Arbeiten ist es endlich gelungen, am Freitag Nachmittag 1 Uhr auch die Leiche des dritten Opfers des Grabenunglücks zu bergen. Alle drei Männer waren verheirathet und hinterlassen Familie.

Seine Milchjungen hat Paris, die in versteigerten Flaschen verfaulste Kindermilch taugt nichts. Lange hat man sich gestritten, woher das komme, bis es nun endlich entdeckt ist: Die Milchjungen führen frische Körpe und Siegellack mit sich und laufen an stillen Plätzen die Milch gebriefft. Da sie Helferscheiter haben, ist es trotz aller Anstrengungen nicht gelungen, dem einträglichen Jungen-Geschäft ein Ziel zu legen.

Der Riesen-Globus in Saint Louis. Auf der Ausstellung in Saint Louis soll ein Riesenglobus die

Hauptanziehungskraft bilden. Das Ding kostet 6 Millionen Mark, hat 350 Fuß im Durchmesser und 1000 Fuß im Umfang. In seinem Innern sollen sich befinden: ein deutsches und ein amerikanisches Restaurant, 2 Theatersäle, ein Kolosseum, eine Rennbahn und eine Musikhalle. In Paris war 1900 auch solch ein Ding. So groß wie sein Umfang war auch fälschlich der Krach.

#### Vaterländisches.

(Mitteilungen aus dem Vaterland sind der Redaktion stets willkommen. Der Name des Einsenders bleibt unter allen Umständen Geheimnis der Redaktion. Anonyme Zuschriften können nicht berücksichtigt werden.)

Wilsdruff, 13. Januar 1902.

— Überall im deutschen Vaterlande regt sich das Interesse für das Seewesen und beginnt die Erkenntnis Bahn zu brechen, daß eine starke Flotte zum weiteren Gedanken unseres Landes, seiner Stellung im Weltkrieg und seinen Handels-Beziehungen geradezu unentbehrlich ist. Doch fehlt in vielen Kreisen noch die rechte Bekanntheit mit den praktischen Leistungen unserer Flotte. Die staunenswerte Größe der selben im Rahmen eines Unterhaltungs-Abends einigermaßen zur Anschauung zu bringen und den Sinn für die ganze Bedeutung unserer Flotte zu wecken bzw. zu beleben, ist der Zweck des Bildungsbundes „Unsere Flotte“, der zu den interessantesten und glänzendsten der Bildungsbund-Berlegs des Evangelischen Verlags gehört. Zunächst empfangen wir einen instructiven Einblick in die Schiffsbauart unserer gewaltigen Kriegsschiffe. Wir beobachten z. B. das Einsetzen des Hochmastes und der 25 mm Munitionsräder auf dem Panzer erster Klasse „Kaiser Friedrich III.“ Wir staunen die gewaltigen Expansionsmaschinen an, welche die Stahlbolzen auf dem Meere fortbewegen. Wir werfen einen Blick in den Heizraum und den Maschinenraum. Die verschiedenen Schiffsgattungen vom Panzer erster Klasse bis zum Schlüsschiff, zum Minenleger, zum Taucherboot, zu den Torpedobooten lernen wir kennen. Am mittleren Theil des Zyklus werden wir auf das Anschaulichste mit den großen deutschen Handels- und Seehäfen bekannt gemacht, sowie mit den enormen Leistungen der deutschen Handelsflotte. Wir bewundern die Schnellkämpfer des Norddeutschen Lloyd: „Kaiser Friedrich III.“ und „Kaiser Wilhelm der Große“ mit ihren riesigen Dimensionen, ihren glänzenden inneren Einrichtungen, ihrer geradezu staunenswerten Leistungsfähigkeit. Auch einige Schiffstypen der großen Hamburg-Amerika-Paddelschiff-Aktiengesellschaft, wie Schnellkämpfer „Fürst Bismarck“ und den rühmlich bekannten Transportschiffen „Bulgaria“ lernen wir kennen. Bilder der Kriegsboote Kiel und Wilhelmshaven, sowie das Standbild des Admirals Prinz Adalbert von Preußen reihen sich an.

Im dritten Theil werden uns Szenen aus dem Vorleben auf den Schiffen unserer Kriegsmarine vorgeführt. So beobachten wir das Signalieren, das Reinigen des Bordes, die Mannschaft „beim Staunen“, in der Freizeit, im Seemannshaus u. s. w. Den abschließenden Höhepunkt des ganzen Zyklus bilden eine Anzahl Bilder aus dem Marinelleben Kaiser Wilhelm II., des thalkräftigen Oberbefehlshabers unserer Kriegsmarine. Das stattliche Kaiserschiff S. M. Yacht „Hohenzollern“ sehen wir nicht nur im Kieler Hafen und bei der Durchfahrt durch die Holtenauer Schleuse gelegentlich der Eröffnung des Kaiser-Wilhelm-Kanals, sondern auch im Hafen von Beirut auf der Jerusalemsfahrt 1898. Besonders interessant sind die Bilder: Türkische Leidwoche vor dem Kaiser auf der „Hohenzollern“, Schiffsdienst in Gegenwart des Kaisers auf Artillerie-Schlachtschiff „Mars“, der Kaiser probiert die Mannschaftskost, S. M. der Kaiser und Prinz Heinrich von Preußen auf Flaggschiff „Deutschland“ vor Absatz des letzteren nach China. Der aus der Feder eines Fachmannes geschriebene, erklärende Text macht die Bilder besonders anschaulich und anziehend. Wem daran liegt, sich einen gründlichen Einblick in den Umgang und die Bedeutung unserer deutschen Flotte zu verschaffen, und zugleich das Seine zur Verleitung der Liede zu Kaiser und Reich, zu Volk und Vaterland beizutragen, der verfüne nicht, den patriotischen Unterhaltungsabend des „Gemeinnützigen Vereins“ nächsten Sonntag im Löwen zu besuchen, um dabei „Unsere deutsche Flotte“ kennen zu lernen und gleichzeitig der Wiedererstehung des deutschen Kaiserreiches mit zu gedenken.

Weitsopp. Donnerstag, Abends 8 Uhr, findet im hiesigen Gasthause eine öffentliche Versammlung, veranstaltet vom Reformverein für Künste und Umgegend, statt; zu welcher dieser alle Nationalgesinnten einladen. Herr Chefredakteur Oswald Zimmermann wird sprechen über das Thema: Die Bedeutung des Schulzesses für die nationale Arbeit, insbesondere die Landwirtschaft.

Neukirchen, 13. Januar. Kommen den Sonntag, den 19. Januar, Nachmittags 1½ Uhr, findet in unserer historisch und architektonisch interessanten Kirche ein Kirchenkonzert statt, zu dem sehr tüchtige Solisten für Sopran und Bariton, Cello und Orgel ihre Mitwirkung freundlichst zugesagt haben, u. A. die meisterhaft geschnittenen Konzert-sängerin Fr. Lotte Sanders und der die Orgel meisterhaft beherrschende Herr Organist Teich-Tonneberg. Das Konzert selbst beginnt 1½ Uhr. Der Eintrittspreis soll zu kirchlichen Zwecken verwendet werden und ist schon deshalb dem Unternehmen gut Wetter und ein recht zahlreicher Besuch zu wünschen.

Dresden, 10. Jan. Das Landgericht verhandelte gestern gegen den 75 Jahre alten Winzer Johann Gottlob Rümlberg aus Mohorn wegen Sittlichkeitssverbrechens. Der Angeklagte ist bereits im vorigen Jahre wegen gleichen Deliktes mit 6 Monaten Gefängnis bestraft worden. Nach dem Ergebnisse der nichtöffentlichen Beweisaufnahme wurde Rümlberg für schuldig erkannt, vor einer Zeit vor der Johanneskirche in Meißen sich an einem kleinen Mädchen in unzüglicher Weise vergreifen zu haben. Am Hindfuß auf das hohe Alter des Angeklagten und da dem Kind ein Schaden nicht zugefügt worden ist, ließ das Gericht Milde walten und erkannte deshalb unter Anwendung der obenerwähnten Strafe insgesamt auf acht Monate Gefängnis.

— Dresden. Vom 13. Januar an wird an jedem Montag, Abends um 6 Uhr, der Klostergutsbesitzer Arnold Oberwartha in der Gehe-Schule-Vorlesung unter der Gesamtbezeichnung „Aus der Geschichte der deutschen Landwirtschaft“ halten. Es wird seine geschichtlichen Rückblicke insbesondere an das Wirken dreier herausragender Monarchen anknüpfen, und zwar Karls des Großen, Kaiser Augusts und Friedrichs des Großen. Im Zusammenhang mit der allgemeinen Geschichte und mit der politischen Lage zur Zeit der genannten Herrscher wird ein Überblick des Bevölkerungs- und der farolingschen Zeiten, in der Zeit des kurfürstlichen Chepaars Kaiser August und seiner Mutter Anna, wo die Bewirtschaftung bis ins Einzelne geregelt war, und über die leitenden Grundätze und erzielenden Fortschritte unter der Herrschaft Friedrichs des Großen gegeben werden. In diesem Rahmen soll jedes Mal ein anschauliches Bild von der Lage und Gestaltung der Landwirtschaft in allen ihren Erscheinungen auf Grund der zuverlässigen Quellen entworfen werden, was auch für Nichtlandwirthe von Interesse sein dürfte.

— Dresden. Sämtliche hiesige Märschigkeits- und Entschaltungsvereine planen, eine im Mittelpunkt der Stadt gelegene öffentliche Wirtschaft seinen Stils zu schaffen, in der nur vollständig alkoholfreie Getränke zum Anschank gelangen. — Auf den Dresdner Bahnhöfen und der Elbe gingen im Jahre 1901 ein 371351 Tonnen Steinkohlen und 645139 Tonnen Braunkohlen. — Die Bevölkerungszahl von Dresden mit Albertstadt wird für 1. Januar 1902 auf 409725 geschätzt. — Bei einem Brande im Seitengebäude des Grundstücks Friedrichstraße 18 kamen gestern Abend zwei Kinder in die Falle des Feuers, wurden aber vom Vater noch gerettet.

— Dresden. Ein unglücklicher Ausgang nahm ein Scherz, den sich am Dienstag Nachmittag ein Sohn in einer Schuhwirtschaft der Leipziger Vorstadt mit einem Bekannten erlaubte. Auf Händen und Füßen friechend, kam er hinter dem Regieren her, neckte den Kopf zwischen dessen Beine und hob ihn aus. Dabei kamen beide zu Falle und der Herr, mit dem der Sohn gemacht worden war, schlug sich mit solcher Heftigkeit zu Boden, daß er bestimmtlos liegen blieb. Man mußte ihn in seine Wohnung tragen. Er kam nicht wieder zum Bewußtsein und starb am andern Tage an den Folgen einer durch den Fall herbeigeführten Gehirnerschütterung. Der Sohn aus dem Leben Geschiedene hinterläßt eine zahlreiche Familie. Er ist erst 54 Jahre alt.

— Landwirtschaftliche Feuer-Versicherungs-Genossenschaft im Königreich Sachsen zu Dresden. Im vergangenen Geschäftsjahr hat die Genossenschaft 12928 neue Polizen über M. 101,920,099 Versicherungssumme ausgestellt und damit einen Netto-Bestand von M. 678,849,254 Versicherungssumme erzielt. Die Prämien- und Gehühren-Einnahme betrug M. 1,050,248,07, obwohl für Frei-jahre bei jährlicher Prämienzahlung der noch nie erreichte Betrag von M. 67968,30 erlassen wurde. Die Schadensverhältnisse haben im vergangenen Jahre im allgemeinen kaum eine Besserung erfahren; die Genossenschaft hatte sogar mehr als im Vorjahr und zwar nach Abzug des von den Rückversicherungs-Gesellschaften erstatteten Anteils M. 356,983,03 zu verfügen. Die Prämien-Reserve erhöhte sich auf M. 422,688,85. Der Geschäftsüberschuss und die Fondsberücksichtigungen betrugen zusammen M. 207,631,18 und ließen jahrgangsgemäß dem Reserve-Berücksicht zu, welches dadurch die Höhe von M. 1,887,520,44 erreicht. Die Versicherten sollen auf ihre ohnehin schon mäßigen Prämien wieder die allgewohnte Dividende von 15% empfangen. Die gleichmäßige gedeihliche Entwicklung ist die beste Empfehlung dieser gemeinnützigen vaterländischen Anstalt.

— Stötzing. Hier schwemmten die Fluten der Elbe gestern einen männlichen Leichnam an. In einer Tasche des Toten wurde eine Invaliditäts- und Altersversicherungskarte gefunden, die auf den Namen des 1865 zu Griesbach bei Wolkenstein geborenen Kesselschwiedes Friedrich Wilhelm Kessner lautet.

— Riesa, 11. Jan. Die abnorm milde und daher ungewöhnliche Witterung der letzten Zeit hat sowohl unter den Erwachsenen, als auch namentlich unter der Kinderwelt zahlreiche Erkrankungen zur Folge gehabt. In Strehla treten seit einigen Tagen die Masern epidemisch auf, so daß die geplante Aufführung eines Weihnachtsfestspiels von bezirksärztlicher Seite aus untersagt werden mußte. In Wülknitz mußten wegen starken Grassfeuers von Scharlock und Masern sogar die Schulen bis auf weiteres geschlossen werden.

— Chemnitz, 9. Januar. Wie dem hiesigen „Tageblatt“ vom Oberbürgermeister Dr. Beck mitgetheilt wird, ist nach dem Ergebnis der unter seiner Theilnahme am heutigen Nachmittag im Finanzministerium abgehaltenen Konferenz bestimmt zu hoffen, daß die bisher — vielleicht auch in Folge von theilweisen Wissensveränderungen — noch nicht erfolgte Befreiung von zur Zeit bestellbaren 19 Lokomotiven unter Bedingungen, die für die sächsische Maschinenfabrik annehmbar seien, für die allernächste Zeit erwartet werden kann. In diesem Falle dürfen die befreiteten weiteren umfangreichen Arbeiter-Einschlüsse wohl nicht eintreten. Die Lieferung der im gegenwärtigen Etat vorgesehenen Lokomotiven kann bisher überhaupt noch nicht in Frage kommen, da die Miete für diese von der ersten Kammer noch gar nicht bewilligt sind.

— Chemnitz, 10. Januar. Gestern Abend ereignete sich beim Bau der Chemnitzthalbahn unweit vom Bahnhof Markersdorf ein schwerer Unglücksfall. Mit einem furchtbaren Knall explodierte die beim Bauzug ziehende Lokomotive. Heizer und Maschinist wurden schwer verletzt in das Bahnbureau gebracht, wo ihnen vom Arzt aus Glauchau die erste Hilfe zu Theil wurde. Die Maschine wurde von den Radern heruntergerissen und rückwärts auf die Lowries geworfen.

— Waldheim, 11. Jan. Ein Transporteur von auswärts brachte gestern einen Straßling für das hiesige Zuchthaus. Letzterer ergriff jedoch in der Schloßstrasse die Flucht und eilte nach der Niederstadt, um sich in der

jedem Schopau zu ertränken. Der Flüchtling wurde jedoch noch rechtzeitig aufgehalten und dem Buchhaus übergeben.

Grimmischau, 9. Jan. In seinem Jahresbericht kam Bürgermeister Befmann in der ersten Sitzung des Stadtoberenkollegiums auch auf die seit mehreren Jahren schwankende Frage der elektrischen Straßenbahn Grimmischau-Merseburg-Glauchau zu sprechen. Er erklärte, daß nach dem Zusammenbruch der Aktiengesellschaft für elektrische Bahnen und Anlagen in Dresden die "Union" in Berlin in die Abmachungen eingetreten und zu erwarten sei, daß der Weitertragung der Konzession an die leistungsfähige Gesellschaft vom Finanzministerium Schwierigkeiten nicht bereitet würden. Weiterhin betonte der Bürgermeister, daß im Laufe dieses Jahres das Kollegium sich mit der Einverleibung von Leitelsbach zu beschäftigen haben werde.

Werdan, 11. Jan. Der hier in der Ronneburger Straße wohnhafte Handarbeiter Schlott versuchte sich und seine Frau zu erschöpfen. Schlott richtete den geladenen Revolver erst gegen sich selbst, traf aber nicht richtig, sondern verletzte sich nur. Hierauf bedrohte er seine Frau mit Erdschüssen, die aber noch rechtzeitig vor dem Unhold fliehen konnte. Der Thäter wurde alsbald verhaftet.

Auerbach, 11. Jan. An derselben Stelle, wo vor einiger Zeit ein bissiger Schuhmachermeister durch Ertrinken in dem durch sein Geländer geschütteten Mühlgraben den Tod fand, ist am Freitag früh eine hochbejahrte Semmelträgerin, Frau v. Leitner, ertrunken.

Planen i. B., 11. Jan. Elster und Syra sind infolge der Niederschläge letzter Tage außerordentlich angeschwollen. Der Mühlgraben ist aus seinen Ufern getreten; die Wiesen an der Leichtsinnhöhe sind überschwemmt. Hört diese nasse Witterung nicht bald auf, so drohen Fäule und Verderben der jungen, im schönsten Grün pran-

genden Saat. Selbst für das so notwendige Düngern ist das jetzige Wetter ungünstig.

### Letzte Nachrichten.

Hamburg, 13. Jan. Der Bremer Fischdampfer "Secundant" ist unweit der Elbmündung gesunken. 7 Mann der Besatzung ertranken. 3 Personen wurden durch das Rettungsboot "Neuwerk" gerettet.

Großes Brandunglück in Petersburg. Petersburg, 13. Januar. Beim Brande eines Hauses kamen in der Nacht auf den Sonntag zwölf Menschen um. Zwanzig Personen erlitten Brandwunden.

### Marktbericht.

Dresden, 10. Januar. (Produktentwertung) Weizen, weißer 170—178 Mf. do. Bofener — Mf. do. brauner alter 75—78 Mf. — — Mf. do. neuer 75 bis 78 Mf. 169—175 Mf. russischer, roth, 178—184 Mf. amerik. Spring 176—181 Mf. do. Kansas 178—182 Mf. do. weißer 178—183 Mf. Roggen, sächsischer alter 70—74 Mf. — — Mf. sächs. neuer 72—74 Mf. 139—143 Mf. preuß. alter 73—76 Mf. — — Mf. preuß. neuer 149—152 Mf. russischer 146—151 Mf. Gerste, sächs. 145—155 Mf. schles. u. pol. 150—165 Mf. böhm. u. mähr. 165—175 Mf. Futtergerste 130—140 Mf. Hafer, inländischer — bis — Mf. do. neuer 148—160 Mf. russischer — Mf. Mais, Cinquantine 138—143 Mf. rumänisch, alter 135 bis 138 Mf. do. neuer 131—135 Mf. amerikanischer mixed 140—143 Mf. Auf dem Markt: Kartoffeln per 50 Kilo 1 Mf. 80 Pf. bis 2 Mf. — Pf. Butter per Kilo 2 Mf. 60 Pf. bis 2 Mf. 70 Pf. Hau, per 50 Kilo 4 Mf. 20 Pf. bis 4 Mf. 50 Pf. Stroh per Schaf, 600 Kilo, 42 Mf. — Pf. bis 45 Mf. — Pf.

Meissen, 11. Januar. Butter 1 Kilo Mf. 2,40 bis 3,80. Ferkel 1 Stück von Mf. 00,00—00,00, Huhn, jung, 1 Stück Mf. 0,00—0,00, Huhn, alt, 1 Stück Mf. 1,80—2,20, Tauben 1 Paar Mf. 0,80 bis 1,00, Ente 1 Stück Mf. 3,00—3,50, Rebhuhn 1 Stück Mf. 0,00 bis 0,80, Hase 1 Stück Mf. 4,00—4,50, Gans 1/2, 1/2 Mf. 0,50 bis 0,68.

Getreidepreise am 11. Januar:

	per 100 Kilogramm
geringe Qualität	mittlere Qualität
niedrigst. höchst.	niedrigst. höchst.
Weizen	16,20 17,00
Roggen	13,80 14,20
Gerste	14,10 14,60
Hafer	14,60 15,60

### Wochen-Spielsplan der Dresdner Theater.

#### Königliches Opernhaus.

Mittwoch, 14. Jan. Die Baumärkte. Am. 7 Uhr. Mittwoch, den 15. Jan. Das Mädchenberg. Am. 1/8 Uhr. Donnerstag, 16. Jan. Ihr Dravolo. Am. 1/8 Uhr. Freitag, 17. Jan. IV. Sinfoniekonzert. Seite B. Am. 7 Uhr. Sonnabend, 18. Jan. Geistermord. Der Bajazzo. Am. 1/8 Uhr. Sonntag, 19. Jan. Tanzhäuser. Am. 7 Uhr.

#### Königliches Schauspielhaus.

Mittwoch, 14. Jan. Die Schule der Chemnitzer. Die Schule der Frauen. Am. 1/8 Uhr. Mittwoch, 15. Jan. Radom. 1/4 Uhr. Schederwitschen. Abends 1/8 Uhr. Der erste Liebhaber. Donnerstag, 16. Jan. Zur Postmeister von Grillparzers Geburtstag. Der Reis und der Liebe Wellen. Am. 7 Uhr. Freitag, 17. Jan. Lieber meine Kraft. I. Theil. Am. 1/8 Uhr. Sonnabend, 18. Jan. Lieber meine Kraft. II. Theil. Am. 7 Uhr. Sonntag, 19. Jan. Rademittags 1/4 Uhr. Schneewittchen. Abends 1/8 Uhr. Der Herzogsschäfer von Aymery.

## Konkurs-Auktion.

Freitag, den 17. Januar 1902, von Vormittags 9 Uhr ab, gelangen in Wilsdruff, im Saale des "Hotels zum weißen Adler", die zur Konkursmasse des Schneidermeisters Körner's Nachlass, hier, gehörigen Gegenstände, als:

Stoffe zu Anzügen, einzelne Hosen, Westen u. Röcke, Sommer- u. Winterüberzieher u. Tropfen in den verschiedensten Farben und Qualitäten, Röcke, Überrock, Paletot- und Westensuttern, Sammet, Steifsteinwand, Nessel, einige Groß kleine und große Knöpfe, div. Schnallen, Haken und Einlegbänder, 2 Pique-Westen; 1 Real mit 6 Fächer, 1 Badentisch-Ausziehtisch, 1 Kommode, 1 Waschtisch, 2 Schaukastenstergestelle, 1 Pult, 1 Spiegel, 1 Kleiderständer, 1 Fahne, 1 Schneiderähmaschine, Bügeleisen, Scheeren, 2 Zuschneidetische, 1 Bügeleisensofen, 1 guter schwarzer Anzug, 1 brauner Anzug, 1 Sommerüberzieher u. v. a. m.

ferner: für das Meistgebot gegen Baarzahlung zur Versteigerung.

Wilsdruff, den 13. Januar 1902.

Der Konkursverwalter.  
Paul Schmidt.

## Holz-Auktion.

### Forstrevier Rittergut Steinbach.

Sonnabend, den 18. Januar 1902, von Vorm. 9 Uhr ab kommen unter vor der Auktion bekannt zu gebenden Bedingungen zur Versteigerung:

60 Schlaghansen  
30 Langhansen  
40 Rm. Fichtenrollen  
500 Fichtenstangen  
von 3—15 em Unterstärke.

Sammelpunkt: Stein.  
Rittergut Steinbach, 11. Januar 1902.

Die Forstverwaltung.  
Borsig.

**Seide.**  
Schwarz Merveilleux Prima  
12 Meter Mk. 24.—  
Neuheiten in schwarz u. farbig für alle Zwecke in  
nur vorzüglichen erprobten Qualitäten.  
Man verlange Proben! Illustr. Cataloge gratis!  
**Robert Bernhardt, Dresden.**  
Modewaren- u. Confektions-Haus.

## Realschule

### mit Progymnasium zu Großenhain.

Die Anmeldung neuer Schüler auf das Schuljahr 1902/1903 wird für die Zeit vom 20.—25. Januar, Vormittags 11—12 in der Expedition des Schulgebäudes ebetzen. Gegenwärtiger Schülerbestand 268, Zahl der ausgestellten Zeugnisse für den einjährig freiwilligen Militärdienst 418. Zahl der Schüler, welche vorbereitet worden sind für die Unterrichts eines Gymnasiums (Färestschule) 67, für die Obersekunda eines Realgymnasiums 26, für ein Seminar 51.

Prof. Dr. Schubert.

### Landwirtschaftl. Feuer-Ver sicherungs-Genossenschaft im Königreich Sachsen zu Dresden.

#### Geschäfts bewegung im Jahre 1901.

	Mf. 101,920,099.—
Zugang: 12928 Polzen mit Versicherungssumme	
Versicherungsbetrag nach Abzug der erloschenen und erneuerten Verbindungen	678,849,254.—
Brämen- und Gebühren-Einnahme, Schildergewinn	1,050,248,07
Rückversicherungsprämie	349,145,02
Schädenvergütungen abzüglich des von den Rückversicherungs gesellschaften erfassten Anteils	356,983,03
Geschäftsüberschuss und Fondserträge	207,631,18
Brämen-Reserve	422,688,85
Haupt- u. Spezial-Reservefonds nach Zuweisung des Überschusses	1,464,831,59
Gesamtvermögen (Reservefonds und Brämenreserve)	1,887,520,44
Seit Beziehen der Anstalt geleistete Schädenvergütungen	8,076,982—
Seit 1881 bei jährlicher Brämenzahlung gewährte Frei Jahre	846,920,70
Seit 1888 bewilligte Dividenden	940,200.—

Für das Jahr 1901 ist den Versicherten wiederum eine

#### Dividende von 15 % in Aussicht zu stellen.

Zur Aufnahme von Versicherungen empfehlen sich:

Paul Schmidt, Wilsdruff  
Miersch, Dittmannsdorf  
Heinzmann, Kesselsdorf  
Kühne, Grumbach

Müller, Burkhardtswalde  
Einer, Tanneberg  
Döring, Weistropp  
Taggeli, Ullendorf.

### Ruhe

erhalten Sie sofort bei Bekannt der

ebenfalls M. L. Rüttiger's

Büste haben in ihrer Spezialkammer,

Salz, Salben, Balsame, Balsam-

salben, Balsam, Balsam-

Verarbeitung, Balsam, Balsam-

und Parfümerien, Branntwein, Cognac,

mit dem

Minima. M. L. Rüttiger

zu haben nur in der Apotheke.

Antisept. 2 Crosten, Salmia 0,60,

Wasser 20, Antisept. 20, Zah-

reien 0,60, Pimpinellinatur 2,0,

Camphor 0,60.

### Büstenprojekten.

Die Büste in ihrer Spezialkam-

mer, Salz, Salben, Balsame, Balsam-

salben, Balsam, Balsam-

Verarbeitung, Balsam, Balsam-

und Parfümerien, Branntwein, Cognac,

mit dem

Minima. M. L. Rüttiger

zu haben nur in der Apotheke.

Antisept. 2 Crosten, Salmia 0,60,

Wasser 20, Antisept. 20, Zah-

reien 0,60, Pimpinellinatur 2,0,

Camphor 0,60.

### Malerlehrling

Ostern 1902 gesucht von

August Naumann, Malermeister.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat

Sattler

zu werden, findet Unterkommen bei

Moritz Barth in Wilsdruff,

Sattlerei u. Wagenbau.

### Ein Knabe,

welcher Lust hat

Tischler und Glaser

zu werden, kann bei guter Behandlung in

die Lehre treten. Zu erf. i. d. Exped. d. Bl.

### kleiner Laden

mit Wohnung für 1. April 1902 zu ver-

mieten. Näheres d. d. Exped. d. Bl.

### Im Klämpner-Lehrling

wird für nächste Ostern gesucht vom

Annungsmester Moritz Werner

in Kesselsdorf.

Große Auswahl in

### Zucht-Tauben

empfiehlt B. Red. Wilsdruff, Tauben

handlung, Töpfergasse.

**PATENTE**  
Patentanwalt  
**SACK-LEIPZIG**

Heimatmuseum  
der Stadt Wilsdruff

WILSDRUFF

## Nähr-Cacao's,

gar. rein, leicht löslich,  
1/4 pfd. 33, 40, 45, 50 u. 60 Pfg.,  
empfiehlt  
**Chokoladen-Onkel**  
Wilsdruff, Markt 101.

## Reste

von  
Lama, Barchent, Velour, Flanell,  
Kleiderstoffen  
verkaufe zu sehr billigen Preisen  
**Ed. Wehner.**

**Feinsten**  
**großen Schellfisch,**  
Pfund 30 Pfg.  
Bratheringe, Dose 1,90 und 3,40 M.,  
Delicatessen, Bismarck,  
Gelée-Heringe, Alal in Gelée, Gelée  
Sardinen, Russische Sardinen  
empfiehlt **Eduard Wehner.**

**Jeder Beschreibung spottend**  
und allen Reclame-Artikeln. Trotz bietend ist  
die Wirkung der alteingesührten, von vielen  
Ärzten und Professoren empfohlenen Original  
Theerschweissseife, Marke: Dreieck mit Erdkugel  
und Kreuz, von Bergmann & Co., Berlin v. Frk.  
a. M., gegen alle Arten von Hautunreinigkeiten.  
Preis pr. St. 50 Pfg. in der  
**Löwen-Apotheke**  
und Kräutergewölbe.



Zeige hiermit ergebenst an, daß ich Donnerstag, d. 16. d. M., mit meinem ersten diesjährigen Transport frischer,

dänischer Arbeitspferde, leichten und schweren Schlages, sowie schön. Wagenpferde u. Finspänner bei mir in meiner Behausung eintreffe und dieselben zu möglichst billigen Preisen zum Verkauf stelle.

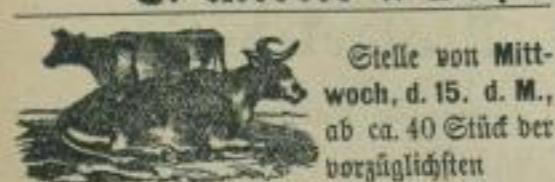
Hochachtungsvoll  
Deutschendorf. Paul Pöhl.



Zeige hiermit ergebenst an, daß wir Sonntag, den 12. d. M., mit einem großen Transport guter dänischer Arbeitspferde,

sowie holsteiner Wagenpferde eingetroffen sind und selbige zu möglichst billigen Preisen zum Verkauf stellen.

**Nossen.**  
**E. Merker & Sohn.**



Stelle von Mittwoch, d. 15. d. M., ab ca. 40 Stück der vorzüglichsten pommerschen Milchkühe, hochtragend und frischmelkend, schweren sowie leichten Schlages unter weitgehender Garantie zu den billigsten Preisen bei mir zum Verkauf.

**Hainsberg, am Bahnhof.**  
E. Kästner.  
Fernsprecher Amt Deuben 96.

**Runkesrüben**  
verkauft in großen und kleinen Posten,  
à Str. 50 Pfg.,  
**freigut Hainsberg.**

**1 Hausgrundstück**  
in der Nähe Wilsdruffs (Bahnhof) mit Garten ist zu verkaufen. Näheres i. d. Gr. d. Bl.

**Eine Taube,**  
Schwarzschneide mit Hinterklappe, entflohen. Gegen Belohnung abzugeben beim **Hausmecht.**, „Gute Quelle“. Vor Ankauf wird gewarnt.

## Geschäftsanzeige!

Meiner werthen Kundschaft von Stadt und Land zur gesälligen Nachricht, daß ich das Geschäft, was ich bis jetzt für meine Mutter leitete, nun nach deren Tode auf meine Hand fortführe.

Für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich, es mir zu bewahren. Ich werde suchen, es in jedem Fall zu rechtfertigen.

Hochachtungsvoll

Wilsdruff,  
Neumarkt 162.

**Max Teller,**  
Röhrmeister.

## Zur gefl. Beachtung!

Einer geehrten Bewohnerchaft von Wilsdruff u. Umg. zur gesälligen Kenntniß, daß ich das

## Herrengarderobe-Maassgeschäft von Moritz Welde,

was ich seit dem Tode meines Vaters für meine verstorbene Mutter leitete, nun selbstständig weiterführe. Mit der Versicherung, daß ich bestrebt sein werde, alle an mich gestellten Anforderungen zu erfüllen, bitte ich, das meinen lieben Eltern geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen und empfehle mich

Hochachtungsvoll

**Curt Welde,**  
Schneidermeister.

## Kirchenkonzert

### in der Kirche zu Neukirchen

nächsten Sonntag, den 19. Jan., Nachm. 1/2 Uhr,  
unter gütiger Mitwirkung bewährter, künstlerischer Kräfte  
für Bariton solo und Cello, Sopran, Viol. E. Sonder, Konzert-Sängerin.

Der Reinertrag zum Besten der Kirche.

Programm 30 Pfg. Altarplatz 50 Pfg.

Donnerstag, den 16. Jan., Abends 8 Uhr,

## öffentliche Versammlung

### im Gasthof zu Weistropp.

Nedner: Herr Chefredakteur Oswald Zimmermann-Dresden.

Thema:

## Die Bedeutung des Schutzvolles für die nationale Arbeit, insbesondere die Landwirtschaft.

Nach dem Vortrag Debatte.

Alle nationalgestuften Männer sind zu zahlreichem Besuch eingeladen.

Deutscher Reformverein Kemnitz u. Umgeg.

## Holz-Auktion.

Mittwoch, den 15. Januar, von Mittags 1/2 Uhr an  
sollen im Wilsdruffer Schlossparke

### 1 Partie Schnödelhausen

vergeben werden.

Rost, Förster.

## Die Cadaver-Verwerthungs-Anlage

der Meißner Seifenfabrik holt sofort nach Empfang der Anzeige (per Telefon  
od. Postkarte) umgestandene oder von der Fleischbeschau verworfene Cadaver von Fleisch-  
theilen ab und zahlt dafür die höchsten Preise. Auslagen werden zurückgestattet.

Telefon Nr. 224 Meissen.

Heute früh 4 Uhr erlöste Gott im 77. Lebensjahr meine gute

Mutter, unsere liebe Schwieger- und Grossmutter,

## Frau Christiane verw. Fritzsche,

geb. Lehmann,

in Plauen bei Dresden von langem schweren Leiden.

Zwickau, am 12. Januar 1902.

Otto Fritzsche, Amtsgerichtsrath,

zugleich

im Namen der übrigen trauernden Hinterbliebenen.

## Gasthof Gute Quelle.

Mittwoch, den 15. Januar

**Karpfen-Schmaus,**  
wozu freundlichst einlädt  
**Johann Kny.**

## Gasthof Weistropp.

Zu meinem  
Sonntag, d. 19. Januar  
stattfindenden

**Karpfenschmaus**  
mit BALL  
lade ich hierdurch freundlichst alle Freunde  
Gönner ein.

Hochachtend  
**Robert Brause.**

## Gasthof Ankendorf.

Donnerstag, den 16. Januar

**Karpfen-Schmaus**  
mit Konzert u. Ball,  
wozu freundlichst einlädt  
**Ernst Zischke.**

## Gasthof Tanneberg.

Sonntag, den 19. Januar

**Karpfenschmaus**  
mit Ball,  
wozu nur hierdurch freundlichst einlädt  
**o. Schubert.**

## Gasthof Helbigsdorf.

Sonntag, den 19. Januar

**Karpfen-Schmaus**  
mit starkbes. BALLMUSIK,  
wozu freundlichst einlädt  
**N. Lohse.**

Bezirks-Obst- u. Gartenbau-  
Berein für Tharandt u. Umg.  
Die diesjährige  
Hauptversammlung

findet Mittwoch, den 15. Jan., Abends  
1/2 Uhr, im Hotel „Deutschen Hauses“ statt.  
Tagesordnung:

1. Geschäftliche Mittheilungen.
2. Bericht über die diesjährige Obstausstellung zu Rauenau.
3. Kassenbericht für 1901.
4. Neuwahl von 2 auscheidenden aber sofort wieder wählbaren Vorstandsmitgliedern.
5. Entgegennahme von Bestellungen auf Edelreiser und von Verein bezogenen und zum Selbstkostenpreis abzugebenen Obstbäumen in Sorten des Tharandter Normal-Sortimentes.

Der Vorsitzende.  
G. Büttner.

## Vorzüglich gebrannte Kaffee's:

reinschmeck. Campinas

à Pfd. 0.85 M.

Haushalt Mischung II.

à Pfd. 1.— M.

W. " à Pfd. 1.20 M.

" Guatamala à Pfd. 1.40 M.

" Karlsbader à Pfd. 1.60 M.

" Menado à Pfd. 1.80 M.

empfiehlt

Bruno Gerlach.

## Eine hübsche Wohnung,

Stube, Kammer und Küche, sofort oder 1.  
April zu vermieten. Näheres bei

Ernst Nake, Meißnerstr.

Hierzu 1 Beilage.

# Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 5.

Dienstag, den 14. Januar 1902.

## Die geschlossene Gesellschaft.

Von O. Stephan, Königl. Polizeirath.

(Nachdruck verboten.)

Die verfassungsmäßig gewährleistete Versammlungsfreiheit, Art. 29, 30 Verf.-Urf., d. i. das Recht, friedlich und ohne Waffen zu erlaubten Zwecken zusammenzutreffen, kann nach § 61 des Polizeigesetzes vom 11. März 1850 (in den neuen Landesgesetzen der Verordnung vom 20. September 1867) und § 10 A. 2 R. 11, 17 zum Zwecke der Aufrechterhaltung von Ordnung und Gesetzlichkeit gewissen polizeilichen Beschränkungen (u. A. der Zensur der theatralischen, Gesangs- oder defamatorischen Vorträge, Tanzeraubnis, Polizeifunde) unterworfen werden. Unzulässig sind solche Beschränkungen aber für geschlossene Gesellschaften. Auch deren polizeiliche Überwachung darf nicht stattfinden, denn die Unvergleichlichkeit der Wohnung (Art. 6 der Verf.-Urf. und §§ 7 und 9 des Ges. zum Schutz der persönlichen Freiheit) bezieht sich auf die Räume, die einer geschlossenen Gesellschaft zur Verfügung stehen, selbst wenn sie in einer öffentlichen Wirtschaft belegen sind.

Der Begriff der öffentlichen und der geschlossenen Gesellschaft ist in Reichsgesetzen oder preußischen Landesgesetzen ausführlich erklärt. Art. 125 des alten sächsischen Strafgesetzbuches, der eine Mithellung dann für öffentlich erklärt,

wenn sie nicht an einzelne, durch geschäftliche, häusliche oder freundschaftliche Beziehungen verbundene Personen gerichtet ist, und sich nicht mit Hinsicht auf diese Verhältnisse, sowie auf Ort, Zeit und Art und Weise der Mitteilung als eine vertraute und private darstellt." wird indessen von der Strafrechtswissenschaft auf den Begriff der Offenlichkeit von Handlungen allgemein angewendet. So insbesondere zur Auslegung der §§ 85, 151, 183, 187, 200 Str.-G.-V., §§ 1 und 4 des Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettkampfs. Offenlichkeit ist eine Handlung dann, wenn sie an einem Ort vorgenommen wird, der Jedermann zugänglich ist. Demgemäß ist eine Versammlung öffentlich, wenn sie nicht an einem der Allgemeinheit verschlossenen Orte stattfindet. Dieser Ort kann auch eine Privatwohnung sein.

Nicht ausgeschlossen wird die allgemeine Zugänglichkeit des Ortes dadurch, daß bestimmten Personen oder Personengruppen der Zutritt verwehrt wird. Eine Arbeiterversammlung wird nicht dadurch zur geschlossenen Gesellschaft, daß nur Arbeiter zugelassen, eine Antisemitenversammlung nicht dadurch, daß Juden ausgeschlossen werden. Der Ort gilt auch dann noch als öffentlich, wenn Nachgiebigkeit oder mangelhafte Aufsicht beliebigen Personen den Zutritt zu einem als geschlossene Gesellschaft zusammengetretenen Kreise ermöglichen.

Die Räume einer öffentlichen Wirtschaft müssen, um nicht als öffentlich zu gelten, dem allgemeinen Verkehr für die Dauer der geschlossenen Veranstaltung entzogen bleiben. Dies kann durch Tafeln am Eingange mit der Aufschrift: "Geschlossene Gesellschaft" oder dergl. erfolgen; doch ist eine solche Maßregel weder ausreichend noch erforderlich. Erforderlich ist auch weder ein Verschluß, noch ein Geschlossenhalten der Eingangstüren; auch hinter Portieren kann eine Gesellschaft räumlich ausreichend abgeschlossen sein. Nur muß eine scharfe Überwachung am Eingang oder im Innern das Eindringen Unberufener verhindern.

Unter Umständen kann die Wahrnehmbarkeit durch außerhalb des geschlossenen Raumes beständliche Personen die Offenlichkeit der Veranstaltung bestimmen. Eine in einem geschlossenen Kreise in einem Saale dargebotene Theater- oder Musikaufführung, die den Raum- oder Fenstergästen als Zuschauern und Zuhörern, also zu gleichem Zweck, wie den Mitgliedern der geschlossenen Gesellschaft zugänglich wird, ist öffentlich. Ein Tanzvergnügen dagegen wird es noch nicht dadurch, daß Außenstehende die Tanzmusik hören und die Tanzenden sehen können, denn dies gehört zur Theilnahme die Möglichkeit mitzutragen.

Um als geschlossene Gesellschaft zu gelten, muß ein Personenkreis nach außen durch individuelle Begrenzung abgeschlossen sein. Es muß möglich sein, die Theilnehmer vor Beginn der Versammlung namhaft zu machen. Daß die Theilnehmer noch diesen oder jenen Gast erst bei der Veranstaltung selbst einführen, schlägt diese individuelle Begrenzung noch nicht aus. Nur darf das Mitbringen von Gästen nicht auf Personen ausgedehnt werden, die dem Einführenden selbst ganz unbekannt sind, zu ihm also in keiner persönlichen Beziehung stehen.

Diese persönlichen Beziehungen der Theilnehmer zu einander sind das wesentlichste Merkmal der geschlossenen Gesellschaft, mögen sie nun geschäftlicher, häuslicher oder freundschaftlicher Art sein.

Als ein durch persönliche Beziehungen verbundener Personenkreis gelten vor Allem die Familie und die von einem Privatinhaber oder einer Familie eingeladene Privatgesellschaft. Dieses innerliche Band besteht aber auch bei Personen, die sich in ähnlicher Weise zu geschäftlichen oder freundschaftlichen Zwecken vereinigen. Wenn die Angestellten eines Geschäfts ein Geschäftsjubiläum, die Beamten einer Behörde ein patriotisches Fest unter sich feiern, so bilden sie einen solchen durch persönliche Beziehungen ver-

bundenen Kreis. Das innere Band besteht in dem Kollegialitätsverhältnis.

Auch Familien- oder Privatfeste werden aber öffentlich durch Ankündigung der Theilnahme beständiger Personen. So hat das Oberlandesgericht München eine Hochzeitsgesellschaft für öffentlich erklärt, zu der der Wirth, in dessen Lokal die Feier stattfand, beliebige seiner Schankgäste zuließ.

Das innere Band persönlicher Beziehungen fehlt bei Versammlungen ganzer Klassen oder Stände der Bevölkerung. Offenbar ist sonach ein Fest der "Hausbesitzer", "der Metallarbeiter", "der Schiffer". Auch das bloße Sichfinden der Beteiligten, das in kleinen Ortschaften nicht selten ist, stellt noch nicht diese persönlichen Beziehungen her. Wohl aber können sie angeknüpft oder doch wenigstens angestrebt sein durch Vereinsbildung.

Selbstverständlich gilt ein Jedermann zugängliches Vereinsvergnügen als öffentlich, denn es ist gleichgültig, ob der Veranstalter eine Einzelperson oder ein Verein ist.

Aber selbst eine auf die Vereinsmitglieder beschränkte Veranstaltung kann öffentlich sein, nicht nur wenn es sich um einen Schützenverein handelt, sondern auch dann, wenn die Mitgliederzahl des Vereines so groß, seine Organisation so lose ist und wenn bei ihm der Gewerbe und Verlust der Mitgliedschaft an so geringe Voraussetzungen geknüpft und so wechselnd ist, daß die Mitglieder einen in sich abgeschlossenen Kreis von innerlich unter sich verbundenen Personen nicht mehr bilden. So hat das Reichsgericht die Annahme eines Wahlvereins für öffentlich erklärt, so auch das Ober-Berwaltungsgesetz. Veranstaltungen solcher Theatervereine, deren Mitglied Jedermann jeder Zeit durch Zahlung eines geringen Eintrittsgeldes werden konnte, ohne daß ein Aufnahmeverschluß oder eine Einführung erfolgte. Wer am Abend an der Kasse sich als Mitglied einschrieb und den geringen Beitrag zahlte, und dann der Vorstellung beitreiben konnte, obgleich er zu den übrigen Zuschauern in keine anderen Beziehungen trat, als die Besucher öffentlicher Theatervorstellungen zu einander, kann auch rechtlich nicht anders behandelt werden, als ein Abonnent öffentlicher Vorstellungen.

Ebenso hat der Ministerial-Erlaß vom 8. 11. 87 die Tanzlustbarkeit der Mitglieder der örtlichen Verwaltungsstelle einer eingeschlossenen Hütte als öffentlich erklärt, weil sie nicht als bestehende, durch persönliche Beziehungen verbundene, sondern als eine erst zu dem Tanzvergnügen zusammengetretene lose Gesellschaft angesehen wurden.

Offenbar sind hier nach, auch wenn selbst das Einführen von Gästen unterbleibt, die Versammlungen der großen über ganz Deutschland verbreiteten Verbände, z. B. Gewerkschaftsverbände, des Flottenvereins, der Kolonialgesellschaft und der politischen Parteiverbände.

Doch ein solcher großer oder lose organisierte Verein den Mitgliedern in Sagungen enger gezogene Rechte und Pflichten belegt, oder die Aufnahme an Abstimmung, Einführung und sonstige Formlichkeiten knüpft, ist nicht ausreichend, die Vereinsveranstaltungen für nicht öffentlich zu erklären, wenn die Sagungen nur auf dem Papier vorhanden sind und nicht befolgt werden.

Einen weniger strengen Maßstab an Vereinsveranstaltungen legt das Kammergericht. Es erklärt bereits einen äußerlich abgeschlossenen Personenkreis dann für eine geschlossene Gesellschaft, wenn zwischen den Mitgliedern durch die Gemeinsamkeit eines sozialen Zwecks allein Beziehungen angeknüpft oder angestrebt werden. Durch eine solche Begriffsbestimmung würden aber der Gesetzesumgebung Thür und Thor geöffnet werden.

Solche Umgehungen sind häufiger, als man glauben sollte. Hier werden von jungen Leuten, deren Veranlagungssuch durch die sonntäglichen öffentlichen Tanzlustbarkeiten nicht befriedigt ist, Tanzvereine gebildet, denen Alles, was tanzlustig ist, beitreten kann, ohne daß dauernde persönliche Beziehungen berücksichtigt werden. Dort gründet ein Wirth zum Erhöhung seiner Einnahmen einen solchen Scheinverein, um unter dem Deckmantel der angeblich geschlossenen Gesellschaft auch an Tagen, an denen ihm eine Tanzeraubnis nicht erteilt wird, tanzen lassen zu können. Auch "Tanzstunden", in denen vorgeblich Tanzunterricht stattfindet, arten an manchen Orten zu öffentlichen Versammlungen aus.

Beranlaßt werden solche Umgehungen häufig durch den Wunsch, die für öffentliche Lustbarkeiten erhobene Lustbarkeitssteuer zu vermeiden; es ist daher ein wirksames Verbergungsmittel, nicht öffentliche Lustbarkeiten gleich den öffentlichen zu besteuern. Dies geschieht auch hier und da mit Erfolg. Zulässig ist solche Steuer aber nach § 15 des Kommunalabgabengesetzes.

## Auf Julianenhöh.

Roman von Emilie Heinrichs.

(43)

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

22.

Die Bewohner von Schlesstadt befanden sich in einer ungeheuren Aufregung, da das bestimmt auftretende Gericht die Stadt durchlief, daß nicht Harald Dähn, sondern sein Stiefvater, Dr. Jonas, die Besitzerin von Julianenhöh ermordet habe; und daß der junge Dähn bereits wieder freigelassen sei.

"Das hab' ich immer gedacht," hieß es nun von Haralds wütendsten Gegnern, "aber die Herren vom Gericht, die sich nun so gründlich hineingelegt haben, sind ja immer klüger."

Zuletzt wollte keiner an Haralds Schuld geglaubt haben. So ist die Welt, so war sie immer und so wird sie auch in Ewigkeit bleiben.

Am nächsten Tage erschien auf Wohlfarts telegraphische Benachrichtigung, der Staatsanwalt und der Untersuchungsrichter in Schlesstadt, um den Verbrecher, wenn er vernehmungsfähig war, einem Verhör zu unterziehen, während Dr. Herbert, den Wohlfart ebenfalls telegraphisch herbeigerufen hatte, mit Harald Dähn folgte.

Der Physikus Reimann, der den Kranken untersuchen sollte, stellte die unmöglichkeit einer Vernehmung fest, da derselbe die furchtbaren Tobsuchtsanfälle hatte und jedenfalls von der Stattshabenden Anregung, zumal nach der kaum vernarrten Gehirnverletzung, wahnsinnig geworden sei.

"Dann ist also für uns hier nichts mehr zu machen," bemerkte der Untersuchungsrichter, "der Mann ist überführt und von einem höheren Richter verurteilt worden."

Der Staatsanwalt nickte und beide Herren verließen, nachdem sie bei dem Justizrat Sterken zu Mittag gespeist, die Stadt, wo das Drama von Julianenhöh einen so unerwarteten Ausgang genommen hatte.

Harald Dähn hatte die Einladung des Justizraths freundlich, aber fest ausgeschlagen. Ihn drängte es, dem Physikus die Hand zu drücken und besonders seiner Gattin und Tochter aus Herzensgrunde zu danken. Hier fühlte er sich als Kind vom Hause, wie zur Familie gehörig, hier war er daheim und die Zeit seiner Haft erschien ihm wie ein wilder, wälder Traum.

Wer aber war Helene Alberti, die im Verein mit dem Detektiv so viel für seine Befreiung gethan hatte? "Forschen Sie diefer Dame nicht weiter nach, Herr Dähn!" sagte ihm Wohlfart, "ihre gebürtige das Verdienst in erster Reihe, da sie noch einen andern Zweck damit verband. Doch Sie ihr Dank schuldig sind, großen Dank, steht fest: ein Händedruck ist ihr genug, sie ist kein gebildet und liebt keine Überschwänglichkeit."

"Wo finde ich sie?" fragte Harald.

"Kommen Sie heute um sieben Uhr nach Julianenhöh, also nach Ihrem eigenen Heim, dort sollen Sie die junge Dame treffen."

Wohlfart lächelte in sich hinein, als er allein den Weg dorthin einschlug. Er war heute in ein seltsames Fahrwasser gerathen, wie er es nie für möglich gehalten.

"Heiratsjäger, vulgo Scupper, ein isolates Gewerbe, bei dem ich mir aber keinen Belz verdienen will. Hätte nie geglaubt, daß zwei Facultäten in solcher Weise meine Hülse in Anspruch nehmen würden. Wah, daß sie diesem Dr. hat nachlaufen, ihm ihr Herz bat schenken können, unglaublich, aber wohl schon dagewesen, die Weiber sind in solchen Dingen unberechenbar. Es tut mir ordentlich weh von diesem charaktervollen Weibe. Weg mit der Medizin, hoch lebe die Juristerei, mein Dr. Herbert ist ein ganz anderer Kerl!"

Bon folken ihm selber ganz neuen und kuriosen Gedanken erfüllt, schreit Wohlfart nach Julianenhöh zu sich, wo ihn Stine in großer Aufregung empfing.

"Mein Himmel," rief sie, "ist es denn wahr, daß unser Harald freigelassen ist?"

Wohlfart nickte lächelnd.

"Ne, er kommt nich mal bieher, wo es doch sein erster Gang hätt sein müssen," weinte und lachte sie in einem Atem, "ich bin so verboos, daß ich nich weiß, ob ich was losen soll oder nich. Lin is es denn auch wahr, daß sein Stiefvater es gebahn hat," segte Stine leise hinzu, "o, dieses Scheusal, wie kunn' er das thun, wo mein Frölen ihm noch das Erbgeld, was Herr Harald von seine selige Mutter haben sollt, das sie ihm noch das ganze Geld geschenkt hat. Ne nu noch unser jungen Herrn als Vörder schuzesen."

"Ja, ja, Stine, so ist es auch," unterbrach Wohlfart die redselige Alte, "heute Abend kommt der junge Herr. Vorher erwarte ich noch einen Herrn und eine Dame. Sorgen Sie für einen guten Thee!"

"Das will ich, Herr Wohlfart, einen schönen Thee hab' ich gestern gebaden un er is mich brachvoll gerathen."

Der Detektiv war sehr ernst gesinnt, die Aufgabe, die er sich gestellt, erschien ihm plötzlich doch sehr heikel, da er Fräulein Alberti's Charakter ziemlich richtig erfaßt und eine recht empfindliche Schlappe zu fürchten hatte.

"Höste die Hände davon lassen sollen," brummte er, der alten Stine zuschauend, die erst im Giebel- und dann im Gartenzimmer heizte.

Dann stieg er in seine Giebelwohnung hinauf, um zu überlegen, wie er die delikate Geschichte am besten in die Wege leiten sollte.

Die Versuchung dazu war freilich stark genug für Wohlfart gewesen, zumal ihn eine Art Ingrimin gepackt hatte, als dieser Dr. Eilers ihn mit nach seiner Wohnung gelockt und ihm hier unaufgefordert sein Verhältnis zu Helene offenbart hatte. Er sahte von seiner Seite, sie nach langjähriger Verlobung hier so leicht aufgegeben zu haben und siegte Wohlfart an, ihm mitzutheilen, ob sie sich noch in der Stadt befindet oder wohin sie ihre Schritte gelenkt habe.

"Ich weiß, daß Sie der einzige sind, dem sie hier ihr Vertrauen geschenkt, weiß es von dem jungen Jonas." Wohlfart hätte diesem Manne einen Schlag in's Gesicht verleben können. Doch bezwang er sich, gab ihm dann aber mit einer Handbewegung Schweigen.

"Sie scheinen mich mit einem Heirathshörnchen zu überreden," sagte er fast, "ich sage Ihnen nur soviel, daß ich Fräulein Alberti zu hoch schaue und verehre, um Ihnen eine solche Beleidigung zu gestatten. Ihre Handlungswise hat die junge Dame meiner Überzeugung nach vor einem großen Irrthum, einem unabsehbaren Unglück bewahrt."

Er nahm nach diesen Worten seinen Hut, verbeugte sich kurz und entfernte sich, den jungen Arzt in einer recht unbehaglichen Stimmung zurücklassend.

Als der Detektiv an dem Hotel "Zur Deutschen Eiche" vorüberkam, trat Dr. Herbert gerade aus der Thür hinaus.

"Ei, Herr Doktor, noch hier?" fragte Wohlfart,cheinbar erschauert.

"Ja, ich müßte eigentlich schon unterwegs nach Berlin sein, aber man hat als Rechtsanwalt doch auch zuweilen die Empfehlung, für sich selber das Recht in Anspruch zu nehmen. Geben Sie nach Julianenhöhe? Sie wohnen dort dort?"

"Ja, werde morgen aber auch mein Bündel schnüren und noch Berlin zurückkehren, Herr Doktor! Die Geschichte ist doch länger gewährt, als ich mir gedacht."

"Das wohl, Sie haben aber auch ein glänzendes Geschäft erzielt, mein Lieber!" erwiderte der Rechtsanwalt, "für mich freilich ist es mager genug ausgefallen," sagte er mit einem melancholischen Lächeln hinzu.

"Ah, gar zuviel kann ich mir auch nicht darauf anbilden," bemerkte Wohlfart lächelnd, "denn ich nicht eine so vorrissliche Verbündete gefunden, wer weiß, ob wir den Fuchs gefangen hätten."

"Sie meinen Fräulein Alberti, ist sie noch hier? Die junge Dame ist mir gar nicht zu Gesicht gekommen. Ich bitte Sie so gerne mal gesprochen."

"Sieht Ihnen wirklich viel daran, Herr Doktor?" fragte Wohlfart, langsam neben dem Rechtsanwalt dahin-trottend.

Dieser blieb stehen und sah ihn prüfend an.

"Ja, mein Freund, es liegt mir sehr viel daran," widerte er dann mit fester Stimme. "Da Sie nun einmal das Vorrecht besitzen, als Detektiv mehr zu erfahren und zu wissen, als andere Sterbliche, so könnten Sie mir vielleicht sagen, ob dieser junge Arzt hier, der sich Dr. Ellers nennt, mit Fräulein Alberti verlobt ist."

Wohlfart überlegte rasch, ob er ihm die Wahrheit gesolle und hielt es dann im Interesse seiner Verbündeten sowohl wie in dem des Rechtsanwalts für das Beste. Mit kurzen Worten erzählte er die Unterredung, die er soeben mit Dr. Ellers gehabt. Herbert blieb stehen, als seiner Stimme klangen Zorn und Empörung.

"Wie konnte ein charaktervolles Mädchen, eine Dame der besseren Gesellschaft, sich so tief erniedrigen, einem solchen chusten nachzulaufen?" stieß er heiser hervor.

"Ihr Urtheil ist ungerecht und hart, Herr Doktor!" rief Wohlfart, "vergessen Sie es nicht, daß sie leichter wäre mit ihm verlobt gewesen ist, wie es leider ja häufig im Falle sein soll, daß Frauenherzen und just die sterben, sich an unwürdige Männer wegwerfen. Als Muster derselben es nicht mehr der Mühe wert hielt, ihre Briefe beantworten, da machte sie sich frei — sie fungierte als Lehrerin und reiste selbst nach Schlesien, um zu Geweber Oder herbeizuführen. Der elende Bürliche liebt es ihr leicht, die Kessel zu lösen. Als er soweit war, ihr neuen Platz im Hause des Dr. Jonas anzubieten, da nahm sie ihn an, weil unser famoser Jonas vor Jahren genau wie dieser Ellers gegen ihre ältere Schwester handelt hat, die darüber in's Grab sich legte. Ich möchte als eine göttliche Fügung nennen, die sie hierhergebracht, um einen Unschuldigen zu retten und den Verbrecher entlarven."

Der junge Rechtsanwalt nickte schwiegend. Sie standen jetzt an dem Flügelgang zur Julianenhöhe, als Dr. Herbert, einen leisen Entschluß gefaßt zu haben schien, dem Detektiv die Hand auf die Schulter legte und mit halblauer Stimme sprach: "Ich will es Ihnen geschehen, Herr Wohlfart, daß ich vor zwei Jahren Fräulein Alberti im ersten Male gesehen und ihr einen Rath ertheilt habe, den sie zu ihrem eigenen Schaden nicht folgt hat. Sie wachte einen so starlen, nachhaltigen Eindruck auf mich, daß ich sie nicht habe vergessen können. Wollen Sie mir einen Freundlichkeitsdienst erzeigen?"

"Von Herzen gern, Herr Doktor, vorausgesetzt, daß sich mit meiner Pflicht vereinbarend läßt."

"Der Dienst hat mit Ihrer Pflicht nichts zu thun. Sollen Sie mir eine Zusammenkunft oder sagen wir Unterredung mit Fräulein Alberti vermitteln?"

Wohlfart dachte nach.

"Sie darf nichts davon ahnen, es muß abschließlos schließen, der Aufzug muß Sie beide auf Julianenhöhe zusammenführen, sonst ist Alles verpufft. Sie hat den Wunsch gegen mich geäußert, dieses Festzthum, den Schauspiel des unheimlichen Drama's zu sehen, und wird um so Uhr hier sein. Um sieben kommt Harald Dähn, so stellen Sie sich um halb sechs Uhr ein. Alles kann nicht thun, Herr Doktor!"

"Ich danke Ihnen sehr und werde mich präzise einstellen."

Mit diesen Worten schüttelte Dr. Herbert ihm die Hand und kehrte in sein Hotel zurück.

War die Versuchung, den Heirathshörnchen zu spielen, nicht groß genug für Wohlfart gewesen? Was doch hätte er in diesem Augenblick, am Fenster seiner Giebelstube stehend, "Einmal und nicht wieder!"

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischtes.

\* Kampf mit Löwen auf einem Kanonenboot. Etwas Abenteuer haben die Offiziere eines portugiesischen Kanonenbootes, welches am Limpopo-Flusse stationiert war,

erlebt. Als sie Nachts im Schiff am Ufer angelegt hatten, wurde plötzlich die Schildwache von einer ganzen Löwenfamilie überfallen. Zwischen den Offizieren und den Bestien entpannte sich auf Deck des Kanonenbootes ein heftiger Kampf, der mit der Tötung zweier Löwen endigte. Der überfallene Posten war über zugerichtet und liegt auf den Tod darnieder.

\* Ein deutsches Kanonenboot auf der Ausstellung. Auf der Kaiserlichen Werft in Danzig befindet sich zur Zeit das Kanonenboot "Panther" im Bau, dessen erste Ausgabe sehr friedlichen Charakters sein wird. Es soll nämlich unsere Kriegsmarine auf der Düsseldorfer Gewerbe-Ausstellung vertreten. Die "Danziger Zeitung" berichtet darüber: "Das Schiff soll mit Beginn des Sommerhalbjahrs zur Indienststellung gelangen, um erst von Reisefahrer aus einige Probefahrten abzuhalten. Abdaun wird es nach Aiel übergeführt werden

— der "Panther" ist zur späteren Dienstverwendung der Ostseestation zugedacht — um von dort aus die Probefahrten zu beenden. Lange Zeit werden diese das Fahrzeug nicht in Anspruch nehmen, da es sich im ganzen um den heute schon so bewährten Schiffstyp unserer neuen Kanonenbootklasse handelt. Auf einer der Stationen werden dann an Bord des "Panther" die notwendigen Vorbereitungen für die Kriegsfahrt getroffen werden. Zu diesen wird gehören, daß der Schiffkörper nach Möglichkeit erleichtert wird, um ein Feskommen des "Panther" in dem nur flachen Flussbett des Rheines zu verhindern. Um dies zu erreichen, wird das Schiff einen Theil seiner schweren Gewichtsausrüstung vom Bord geben müssen. Auch sollen einige Abänderungen an der Tafelung und den Schotten eintreten, da das Fahrzeug auf dem Rheine mehrere feste Brücken zu passiren haben wird. Der "Panther" wird das größte deutsche Kriegsschiff sein, das bis jetzt je den Rhein — wenn auch nur in seinem Unterlauf — befahren haben wird. Die Düsseldorfer Ausstellung wird durch die Entsendung des Kriegsschiffes zwielos um eins der interessantesten Stücke bereichert sein. Ist der "Panther" nach Fertigstellung mit voller Ausstattung doch schon allein eine vollständige Industrie-Ausstellung, zu der fast alle gewerblichen Berufe beigebracht haben. Nach dieser Rheinsfahrt wird das Schiff dann die Ausreise nach Amerika antreten."

\* Wie die jüngste Volkszählung in den Vereinigten Staaten ergeben hat, hat sie in den letzten 10 Jahren die eingeborene Bevölkerung in erheblich stärkerem Maße vernichtet, als das im Ausland geborene Bevölkerungslement. Im Jahre 1890 waren von je 1000 Personen 852 geborene Staatsangehörige der Vereinigten Staaten, die übrigen 148 geborene Ausländer. Zehn Jahre später ergab sich ein Verhältnis von 867:137. Eine nicht unerhebliche Verschiebung ist auch in dem Zahlenverhältnisse der männlichen und weiblichen Bevölkerung eingetreten. Während 1890 unter je 1000 Personen die Zahl der Männer um 248 größer war als die der Frauen, betrug 1900 der Unterschied der männlichen Bevölkerung nur noch 236. Endlich ist noch auf Grund der Zählungsergebnisse zu konstatiren, daß die Negrobevölkerung bezüglich der Vermehrungsfähigkeit dem weißen Elemente nicht gewachsen war. Von je 1000 Personen sind gegenwärtig 878 Weiße, 116 Neger, 3 Indianer, 1 Chines, 1 Japaner, während vor zehn Jahren in Folge der höheren Zahl der schwarzen und noch in Einwohner der Prozenttag der weißen Bevölkerung ein beträchtlich niedrigerer war. Jedenfalls kann aus den Ergebnissen der Volkszählung bezüglich der ausländischen Elemente geschlossen werden, daß, wenn die Einwanderung des nordamerikanischen Volkstums in denselben oder einem naturgemäß noch gesetzten Grade fortsetzt, der Bedarf an ausländischen Elementen steig sich verzögert und deshalb für die Folgezeit an eine Aufhebung resp. Milderung der gegenwärtig die Einwanderung erschwerenden Bestimmungen kaum zu denken sein wird.

\* Der Kaiser und der Wachtposten. Unter den zum Weihnachtsfest vom Kaiser beschenkten Posten befindet sich diesmal, wie der in Neuhaldensleben erscheinende Stadt- und Landbote einem Privatbriefe entnimmt, auch ein Neuhaldenslebener, der Musketier Wilh. Delze vom 26. Infanterieregiment in Magdeburg, der zur Zeit dem Lehrbataillon in Potsdam zugeordnet ist. Am heiligen Abend ging der Kaiser spazieren und besuchte dabei die auf Posten kommandierten Mannschaften. Delze war auf Paläiswache, die kein Schilderhaus besitzt. Der Kaiser näherte sich ihm und sagte: "Na, lieber Junge, Du hast ja kein Schilderhaus, das darf Du Dir gewiß in der Nacht manzen lassen?" "Nein, Ew. Majestät, dieser Posten steht ohne Schilderhaus," war die Antwort. Major: "Ich wollte Dir ein Weihnachtsgeschenk geben; wenn Du aber kein Schilderhaus hast, wo soll ich es denn hinlegen?" Der Posten erwiderte: "Wenn Ew. Majestät mir ein Geschenk geben wollen, so können Ew. Majestät es irgendwo hinlegen, damit ich es bei meiner Ablösung mitnehmen kann." Der Kaiser lachte und sagte: "Wenn Du das meinst, so zeig' mir die Stelle, wo ich es hinlegen soll." Delze zeigte auf ein Loch in einem Baum. Nach der Frage nach der Heimat des Posten entfernte sich der Kaiser lächelnd mit den Worten: "Pah aber gut auf, daß Dir Niemand die 20 Meter fort nimmt!" Dem Beschenkten wird die Freundschaft des Monarchen unvergleichlich sein.

### Lustiges Allerlei.

Auf dem Balle. Assessor (recht verliebt): „Reizend sehen Sie heute aus, Fräulein Anna! — Dame: Dasselbe hat mir soeben der Herr Doktor auch gesagt! — Assessor: Nun — Sie werden doch dem einfältigen Menschen nichts glauben!

Sein geistiges Eigentum. Betrunkener (der mangels Zahlung vom Withe gepfändet wird): Alles könnte's mir nehma, nur mein Rausch net — das ist mein geistiges Eigentum!

Modern. A.: "Was schreibst Du denn jetzt?"

B.: Ich verbessere einen Roman, den ich vor zehn Jahren geschrieben habe. Ich sage Dir, der wird jetzt prächtig! — A.: "So, wie machst Du denn das?" — B.: "O, sehr einfach. Ich mache aus allen Männern — Frauen und umgedreht. Du glaubst gar nicht, wie modern das Zeug dadurch wird!"

Doppelstimmig. Mann: Grüner Dich Paula, der wunderbaren Mondnacht, in der ich Dir vor 25 Jahren den Heirathsantrag machte? — Frau: O ja, Theurer! — Mann: Wir sahen wohl eine Stunde beisammen und Du sprachst kein Wort. — Frau: Jawohl, mein Lieber, ich erinnere mich noch ganz genau! — Mann: Das war die glücklichste Stunde meines Lebens!

### Allerlei Ungereimtes in Reimen.

(Nachdruck verboten.)  
Doch wir jetzt in der Hochzeit nicht sich sehr wenig messen,  
Doch möcht' sich die Hochzeit nicht noch weit mehr verschließen.  
Doch wer soll jetzt, voll von Humor, die Karrenlappe tragen  
Zur Zeit der wirtschaftlichen Roth, wo man hört ringsum Elagen?  
Denn höchst' nicht, weit unter Zeit zu早 zum Anüszen,  
Doch dieses wird Prinz Gamalot nur lange Zeit regieren!  
Das neue Jahr ist am Beginn recht nüchtern und gelassen,  
Denn die late Witterung kann mir recht wenig kommen.  
Im Januar, da hat man Es nicht viel lieber an den Scheiben;  
Der Winter wird — dies fürchtet man — dies auch nicht häuflich bleiben.  
Doch solche Frühjahrsschläle wird dann vielfach zum Verderben.  
Der jungen Saat, der spät Frost bringt sie zum schlechten Sieben.  
Denn, Petrus, lieber Wernermann, bekannt als Wollensköder,  
Hörs an: Im Januar da ist uns Eis und Schnee viel lieber!  
Schne uns nun diese beiden bald, hört gnädig unter Flehen,  
Sob wolln gen zu Eisbahn und zum Schneeschuhlaufen gehen!  
Was nicht es uns, doch Wisskand war bereits die Schneeschuh liegen,  
Wenn wir nicht auch bald Eisbahn durch ein paar Schne Stütze kriegen?  
Und auch die Schneekarren lassen sich zu lange nicht vermeiden,  
So kommt der Schneewagen dann den Menschen uns willkenden.  
Nicht nur des Bergwagens wie der Schne von Dir erbitten,  
König dieser "wölfische Jäger" hat auch Rupen unbefriedigen,  
Er hilft ein die junge Saat mit seiner weichen Decke,  
Damit sie dann verheizungsvoll der Sonnenstrahl empfiehlt.  
Und in den großen Süden, wo jetzt viele Schne haben,  
Da zieht ein tüchtiger Schneefall dann den Menschen gleich zu thun.  
Es greift zur Schwiel Wanzen dann, um etwas zu verdauen,  
So heißt der ehrliche Schnefall aus der Arbeitslosen Meilen!  
Wenn es nun nicht bald anders wird und jolches Weiter weiter,  
Die Straßen noch und schimpft macht und uns verdirbt die Kleider,  
Dann kommt Tu, Petrus, in Gedacht, daß Du erhältst Prognose  
Von Jenen, die verlieren und die braun' Medikamente.  
Denn Schneupen, Rheuma, Heißkeit und mehr dergleichen  
Die quillt aus die Menschheit jetzt und wollen gamlich weichen.  
Der Eins hält in Wolle sich, der Andere zieht das Schneien,  
Der Dritte ist für Abschöpfen. Bier: Bier am Leben feien!  
Nein, trinken Sie nur jenen Thee!" "Davo!" — Er muß bestehen,  
Da heißt es sicher! heißt: man wird den Trant nun auch genießen.  
Die jetzt' Witterung, die ist nicht sonderlich zu preisen,  
Doch kann man sie mit volljährig Recht nie umgeude heißen.  
Küm' nur bald ein rechter Frost, der würde zum Befreier  
Von dem, was bei Romantiker plogt uns Menschen!

Schreibermeyer.

**Schlachtwiepreise**  
auf dem Viehmarkt zu Dresden  
am 9. Januar 1902.  
Marktpreise für 50 kg in Mark.

	Gewichtung und Bezeichnung.	Preis	Preis
	Ochsen:	WL	WL
1a.	vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	34—37	62—66
1b.	Deiterreicher dergleichen	35—39	63—69
2.	junge fleischige, nicht ausgemästete — ältere ausgem.	30—33	58—61
3.	mäßig genährt junge, gut genährt ältere	26—29	53—57
4.	gering genährt jeden Alters	22—25	48—52
	Kalben und Kühe:		
1.	vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwertes	32—35	60—64
2.	vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	29—31	57—59
3.	ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwölzte jüngere Kühe und Kalben	25—28	52—56
4.	mäßig genährt Kühe und Kalben	22—24	48—51
5.	gering genährt Kühe und Kalben	—	43—47
	Butten:		
1.	vollfleischige höchsten Schlachtwertes	32—36	57—62
2.	mäßig genährt jüngere und gut genährt ältere	28—31	53—56
3.	gering genährt	24—27	48—52
	Kälber:		
1.	früchte Mast, Vollmilchmas- und beste Sangkälber	40—47	66—72
2.	mittlere Mast und gute Sangkälber	42—44	63—65
3.	geringe Sangkälber	38—41	58—60
4.	ältere gerings genährt (Fresser)	—	—
	Schafe:		
1.	Wollschafe	34—35	65—69
2.	jüngere Wollschafe	—	60—64
3.	ältere Wollschafe	—	—
4.	mäßig genährt Schafe (Mischflocke)	—	56—59
	Schweine:		
1. a.	vollfleischige der jüngsten Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1½ Jahren	53—54	65—68
1. b.	Speckschweine	55—56	67—68
2.	heißfleige	51—52	63—64
3.	gering entwölzte, sowie Sauen und Eber	48—50	60—61
4.	ausländische geschlachtete Vatonsen	—	—
	Auftrieb: 15 Rinder (und zwar 1 Ochsen, 9 Kalben und Kühe, 5 Bullen), 1076 Rinder, 40 Schafe, 1086 Schweine, zusammen 2197 Stück.		
	Geißfängang: Bei Külbau mittel, bei Schneinen stott.		
	<b>Nossener Produkttenbörs.</b>		
am 10. Januar 1901.	Kilo M. Pf. bis M. Pf.		
Weizen lieferbar braun alt	85	—	—
	neu	85	14
Roggen	—	85	—
— alt	85	—	—
Roggen	— neu	85	10
	70	10	—
Gerte Brau-	70	10	—
Hafer alt	50	—	—
Hafer neu</			